

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Band: 1 (1897)
Artikel: Zu nebenstehender Tafel
Autor: J.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu nebenstehender Tafel.

Was ein Berner Haus sei, weiss unter uns wohl jedes Kind. Denn alle haben schon die niedlichen geschnitzten Häuschen im Kramladen bewundert oder haben sie gar geschenkt bekommen. Und so trägt denn Kindermund das Lob des Berner Hauses in die weite Welt. Das hat wohl auch der Künstler empfunden, als er vorstehendes Bild schuf. Doch der Berner Häuser giebt es mehrere. Dasjenige, das er gewählt hat, liegt inmitten einer fruchtbaren Landschaft, von Obstbäumen umgeben, mit dem Hochgebirg im Hintergrund. Offenbar ist es die Wohnung eines behägigen Bauern. Die lustigen Fensterreihen zeugen vom Frohsinn der Bewohner. Der wohlbesorgte Garten mit seinem „Scheieliha“, das schwärmende Bienenhaus, der plätschernde Brunnen, wo der Bursche, während er das Vieh tränkt, mit den Mädchen schäkert, endlich der Grossvater auf der Sitzbank vor dem Haus sich ausruhend, vollenden das stimmungsvolle Bild. Es versetzt uns ins Berner Mittelland, sagen wir ins Emmenthal. Ganz aus Holz gebaut, hat es statt der Blockwände des Ländlerhauses starke Ständer mit Bohlen dazwischen und unter den Lauben Büge statt vorragender Pfetten. Die Dachpfetten liegen versteckt hinter der halbkreisförmigen Verschalung. Die Untersicht der Verschalung und der dahinter liegende Giebel waren bemalt.

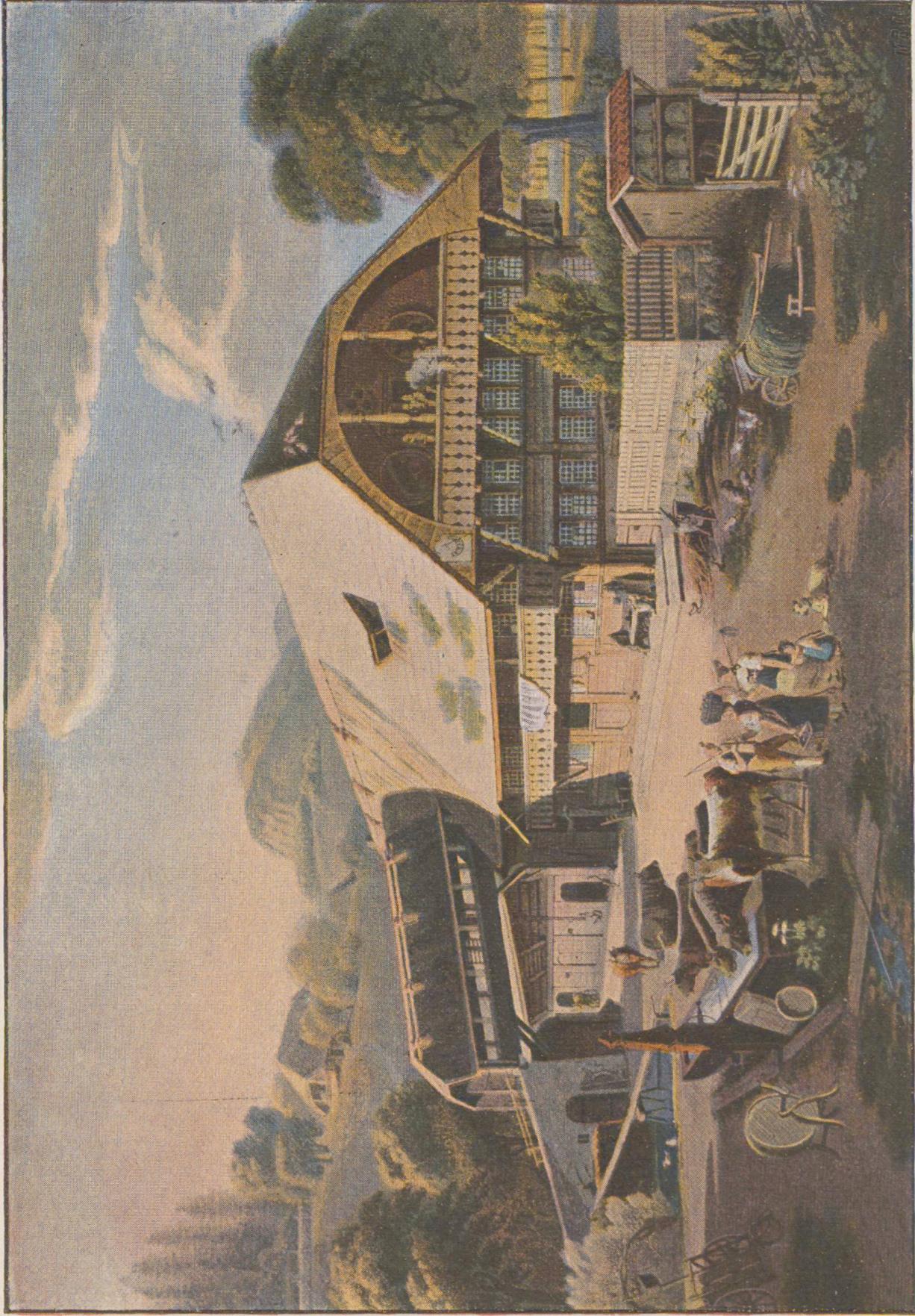
Recht deutlich spricht für den Wohlstand des Hauses der stattliche „Yfar“ [Einfahrt], wo der schwerbeladene Wagen über die Rampe und über die „Brugg“ hinweg auf den Estrich führt, zunächst ins „Tenn“, zu dessen beiden Seiten die „Heubüni“ sich vertieft, dann auf die „Garben-“ oder „Gwächs-Büni“, bis endlich die Deichsel zum Guckloch des Estrichs herauschaut.

Betreten wir die Wohnung. Die Hausthür führt direkt in die Küche, die von einer Traufseite zur andern reicht. In der Mitte, an die Brandmauer angelehnt, steht der Herd. Unmittelbar darüber ragt der „Flammenstein“ aus der Mauer vor, um die Funken aufzufangen. Uebrigens steht der Herdraum offen bis unter die „Füür-Tili“. Die Geheimnisse des Rauchweges wollen wir nicht weiter verfolgen.

Vor der Küche, am Giebel, liegen die Wohnzimmer, darüber die Kammern. Das grosse Eckzimmer auf der Sonnseite ist die Stube, hübsch vertäfert, mit geschnitztem „Buffert“ auf der einen, mit der „Lotterbank“ um den Ofen auf der andern Seite der Thür. In der Fensterecke steht der mächtige Tisch; an den anliegenden Wänden herum laufen die Sitzbänke; über denselben hängen Messer und Gabeln im Laufriemen an der Wand. Auf einem „Lädli“ im innersten Winkel steht die „Berliburger Bibel“, die an langen Winterabenden herabgeholt wird, wenn die Familie um den Tisch sich versammelt und Grossmutter, mit der Brille bewaffnet, langsam vorliest.

Aarau.

J. H.



Altes Berner Bauernhaus.

Gemälde von G. Lory.